

visionen 3.0

von bernhard praschl

Nichts altert rascher als die Vision von gestern. Atomautos? Standen in den 1950er-Jahren bei übermotivierten Ingenieuren hoch im Kurs. Heute würden sie uns fast zu Tode erschrecken. Oder die Besiedlung des Mars. Für NASA-Vordenker bereits vor einem Vierteljahrhundert eine ausgemachte Sache. Und seither kaum realistischer geworden.

„Mit Propheten unterhält man sich am besten drei Jahre später“, behauptete einmal Peter Ustinov scharfzüngig. Wenn sich denn jene Futurologen überhaupt ausmachen ließen, die einen Alltag mit Handy, SMS und Internet vorausgesagt haben. Letztere haben sich nämlich einfach so in

Der „I-Cocoon“: Ein Prototyp dieses futuristischen Computer-Kokons mit 360-Grad-Display soll im nächsten Jahr vorgestellt werden

In Zukunft sollen wir unseren Job erledigen, wann und wo wir wollen. Weil wir selber zum Computer werden. So ähnlich zumindest. Dann wären wir die erste Generation, die sich vom Schreibtisch befreit.

Dank W-Lan, Smart Phone und Multitasking könnten wir viele Jobs als moderne Nomaden erledigen. Doch in unseren Köpfen zählt zur Angestelltenwelt das fixe Büro genauso wie der Schreibtisch.

unser Leben eingeschlichen. Und wir haben auf diese Segnungen der Technik bereitwillig reagiert.

Das Vertrauen in großspurige Prognosen ist seither spürbar gesunken. Außer wir werden ganz nebenbei selbst Zeugen davon, dass sich unser Tagesablauf zwischen Bett und Büro umkrempelt. Im Jahr 2000 prognostizierte eine europäische Studie, dass sich 2010 „die Zahl der klassischen Arbeitsverhältnisse drastisch reduziert“. Im Klartext: mehr (projektbezogene) Arbeit auf Zeit statt Full-Time-Jobs, der gesamte Globus wird zum Arbeits-Netzwerk. Und tatsächlich: Die Realität kommt dem schon heute ziemlich nahe. Immer mehr Österreicher sind teilzeitbeschäftigt, so das in der Vorwoche vom Arbeitsmarktservice verkündete Ergebnis einer Studie des Industriewissenschaftlichen Instituts aus Wien. Beinahe jeder Vierte oder fast 935.000 Personen der insgesamt 4,016.000 Erwerbstätigen in Österreich haben im ersten Quartal 2008 flexibel gejobbt. Tendenz steigend. In Österreich und im Rest der Welt.

Das Büro der Zukunft?
Die Multimedia-Kapsel „I-Cocoon“,
die Menschen virtuell
verbinden soll



Die privilegierten Freiberufler der neuen „Easy Economy“ sind die modernen Nomaden, die neuerdings auch als „Super-Mobile People“ bezeichnet werden. Menschen, deren Fähigkeiten jederzeit und überall auf der Welt gefragt sind. Industriedesigner etwa oder Architekten, die jetzt an einem Projekt in Kalifornien oder in Dubai arbeiten – und demnächst wieder das gute alte Europa modernisieren wollen. Eine Elite mit gleich mehreren Ausbildungen im Portefeuille.

Eine Etage darunter bewegt sich auch bereits einiges. Bei Softwarekonzernen wie SAP sind Büros eher leer, dafür glühen die Datenleitungen umso heftiger. E-Mail, Handy, Blackberry und Online-Konferenzen statt Tratsch am Gang stehen auf der Tagesordnung. Auch „Schreibtischtäter“ wie Prokuristen werden nicht mehr zur sturen Anwesenheit im Büro verdonnert, wenn sie die Aufgabe auch im Home Office erledigen können. Trotzdem, für das Gros der arbeitenden Bevölkerung schaut der Alltag nicht so spannend aus, wie er sein könnte. Der Grund: Im Kosmos W-Lan, Smart Phone und Multitasking bewegen wir uns zwar seit einiger Zeit so trittsicher, als gäbe es diese Tools

und Gadgets bereits seit Jahrzehnten. Doch in unseren Köpfen zählt zur Angestelltenwelt das fixe Büro genauso wie der – bisweilen aufgeräumte – Schreibtisch.

Dabei, so wollen uns Vordenker der zukünftigen Arbeitswelt weismachen, hätten wir das Zeug dazu, die erste Generation zu sein, die sich dank technischer Möglichkeiten vom Schreibtischzwang befreien kann. Aber wohl nur, darf man einwenden, weil wir den Schreibtisch, den Desktop, ständig mit uns tragen. Per Notebook oder am Handy.

Oder wir uns gleich selber in einen Computer „verwandeln“. So zumindest lässt sich das Ding bezeichnen, mit dem das internationale Designbüro NAU die Arbeitswelt revolutionieren möchte: der „I-Cocoon“. Der begehbare Kokon sieht aus wie eine futuristische Telefonzelle. Wer die Kapsel betritt, soll aber wesentlich mehr machen können, als nur mit Menschen in einer anderen Kapsel zu kommunizieren. So wie es Tom Cruise in „Minority Report“ vorzeigte, wird die Innenwelt des „I-Cocoons“ zu einer Art virtuellem Besprechungsraum, den gleich mehrere Menschen „betreten“ können. Ausgestattet wird das Gerät mit einem 360-

Grad-Display. Statt mit Tastatur und Maus soll der Computer mit Händen und Füßen gesteuert werden, ähnlich wie die Wii-Spielkonsole von Nintendo.

Der Multimedia-Kokon entstand unter Mithilfe eines Vertreters der „Super-Mobile People“, dem Deutschen Tino Schaedler. Der 36-jährige Architekt und Set-Designer von Filmen wie „Charlie und die Schokoladenfabrik“ und „V wie Vendetta“ pendelt zwischen Jobs in Asien, Australien und Amerika und betrachtet seine Erfindung nur als Zwischenstufe bis zum nächsten Schritt – die Eroberung des virtuellen Raums. Irgendwann soll es nämlich möglich sein, per quasi unsichtbarem Computer zu jeder Information zu gelangen. Hokuspokus? Vorerst. Aber da in der fortgeschrittenen Informationsgesellschaft vier Fünftel aller Arbeiten aus dem Umgang mit Informationen bestehen werden, ist selbst das nicht wirklich lachhaft, was im Vorjahr in der TV-Vision „2057 – Unser Leben in der Zukunft“ vorgestellt wurde – ein „Daumen-Handy“.

www.i-cocoon.com



Im „I-Cocoon“ soll der Benutzer zur Schnittstelle werden. Eine Tastatur oder eine Maus braucht man nicht, um sich durch virtuelle Welten zu manövrieren



Gewinn 1 von 8 Tickets für die

ADVENTURE-TOUR
DURCH SKANDINAVIEN

oder eines von 25
top-aktuellen
Navigations-Handys

Jeder SMS-Teilnehmer
gewinnt!



NOKIA
6210
Navigator



in Kooperation mit



www.aufinsabenteuer.at